

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang
– Dezember 2025 –

Burke, Andree: Professionalität, Beruflichkeit und das Unmögliche. Kreative Potenziale für das kirchliche Personalmanagement. – Bielefeld: transcript 2025. 312 S., brosch. € 49,00 ISBN: 978-3-8376-7647-1

Das vorliegende Werk ist die überarbeitete Habil. von Andree Burke, die im Oktober 2023 an der Kath.-Theol. Fak. der Univ. Tübingen für das Fach Praktische Theol. angenommen wurde. Eingangs gibt der Vf. an, dass sein Werk als Sehilfe für das Entdecken des gesellschaftlichen Transformationsprozesses der Logik des Erwerbslebens, insbes. im Kontext der kirchlichen Beruflichkeit, dienen soll (Einleitung, 1).

Für die Analyse des gesellschaftlichen Transformationsprozesses im Erwerbsleben in Deutschland wird auf die methodischen Grundlagen der Dispositivanalyse zurückgegriffen. Auf dieser Basis erfolgt seitens B. eine Unterscheidung des genannten Transformationsprozesses in zwei Dispositive: Professionalitätsdispositiv und Beruflichkeitsdispositiv. Diese beiden Dispositive repräsentieren unterschiedliche Logiken des Erwerbslebens und haben Auswirkungen auf die Art und Weise, wie kirchliche Beruflichkeit verstanden und gelebt wird. Das Professionalitätsdispositiv orientiert sich an Normen und dem Ideal des Lebensberufs, während das Beruflichkeitsdispositiv individuelles Bewusstsein und Flexibilität betont. Aufbauend auf dieser Prämisse widmet sich B. in sieben Hauptkap.n der Untersuchung der Professionalität und Beruflichkeit innerhalb der röm.-kath. Kirche in Deutschland. Im ersten Kap. „Vom Versuch, Selbstverständlichkeiten aufzudecken“ (9–28) formuliert B. die Forschungsfrage und den methodischen Zugang.

In den Kap.n zwei bis vier vollzieht B. eine Analyse in drei Schritten. Die Analyse des „Sozialen Wandels und die Infragestellung des Professionalitätsdispositivs“ bildet dabei die Grundlage des Dreischritts (Kap. 2, 29–81). In diesem Kap. erörtert B. die Veränderungen in der Gesellschaft und der Kirche, insbes. im Zusammenhang mit der Entwicklung des Professionalitäts- und Beruflichkeitsdispositivs.

Im dritten Kap. „Pastoral und Seelsorge im Professionalitätsdispositiv“ (83–174) analysiert B. die Diskurse und Praktiken der Pastoral und Seelsorge in der röm.-kath. Kirche. In diesem Zusammenhang erörtert er zudem, dass sich aus der Herausbildung professioneller pastoraler Mitarbeitenden ein Verständnis der Pastoral als Angebot entwickelt. B. fasst daher zusammen: „Ist Pastoral ein solches Angebot, dann braucht sie Angebotsträger:innen, die in (professionelle) Rollen schlüpfen, mit denen Ansprüche an die Ausgestaltung der Rolle in Abgrenzung zu inhaltlich anders konturierten Rollen einhergehen.“ (126) Daraus lässt sich ein bestimmtes Verständnis von Pastoral ableiten, das eine gewisse Expertise voraussetzt und durch hauptamtliche, professionelle Mitarbeitende in der Kirche geschaffen werden kann. B. verweist hierbei auf die Gefahr des

Klerikalismus, den er in Anlehnung an Michael Schüßler definiert. Der Abschluss des Analysedreischritts folgt in Kap. vier, „Der Kontrast von Professionalitäts- und Beruflichkeitsdispositiv – Fundorte kirchlicher Anknüpfungspunkte“ (175–203). In diesem Kap. werden die Professionalitäts- und Beruflichkeitsdispositive im kirchlichen Kontext von B. gegenübergestellt. Zudem werden die Konsequenzen und Neuformierungen für die Kirche und ihre Strukturen diskutiert.

Im fünften Kap. mit dem Titel „Praktiken des Unmöglichen als theologisch-kriteriologisches Programm einer ereignisbasierten Pastoral“ (205–221) analysiert B. Praktiken des Unmöglichen als theol.-kriteriologisches Programm einer ereignisbasierten Pastoral. Gemäß der Definition von B. ist Pastoral ein Geschehen, das nicht durch Professionalität generiert werden kann, sondern vielmehr im Ereignis durch das Handeln Gottes entsteht. Insofern ist die Pastoral als eine dem Menschen unmögliche Praxis zu betrachten.

Im sechsten Kap. „Pastoraltätige als ‚Agent:innen des Unmöglichen‘ – oder: Taktiken und Strategien der Abweichung“ (223–264) schlägt B. diesen Wandel der pastoralen Mitarbeitenden vor, diskutiert die Taktiken und benennt Strategien der „Commoning Church“, die unterstützen können, dass sich Pastoral ereignen kann. Er verweist auf die Arbeit der:s Kurator:innen und der:s Regisseur:innen als Beispiel des ereignisbasierten beruflichen Handels. Die Kirche, so B.s These im siebten Kap. „Entdeckungen (Fazit)“ (265–289), sollte sich an die Veränderungen in der Gesellschaft anpassen, indem sie ihre Strukturen und ihre Art der Organisation ändert.

B.s Habil. zeichnet sich durch eine präzise Analyse der Herausforderungen pastoraler Berufe aus. In diesem Kontext ist insbes. die Analyse der Entstehung einer Form der Unmündigkeit innerhalb des Volkes Gottes zu berücksichtigen, die durch das Professionalitätsdispositiv bedingt ist. B. erkennt den Wandel der Erwerbstätigkeit an und entwickelt eine Perspektive für Beruflichkeit von pastoralen Mitarbeitenden, ohne dabei in die Falle der Professionalisierung zu tappen und das Priestertum aller Getauften zu nivellieren oder zu relativieren. In dem „Ausblick: Prinzipien plastischer Beruflichkeit für ein diözesanes Personalmanagement“ (285–289), den B. im Fazit wagt, benennt er einerseits konkrete Handlungsmöglichkeiten für das Personalmanagement der (Erz-)Bistümer, andererseits zeigt er Studierenden der Theol., die ggf. im kirchlichen Kontext tätig werden möchten, Perspektiven kirchlicher Beruflichkeit trotz des Wandels auf. Ein möglicher Aspekt dieses Prozesses könnte die Abkehr von der Verabsolutierung des Konzepts des Lebensberufs sein. Stattdessen könnte die Förderung projektartiger beruflicher Formen gemäß des Beruflichkeitsdispositivs in Betracht gezogen werden. Insofern eröffnet B. einen positiven Blick auf die Zukunft von pastoralen Mitarbeitenden, indem der Wandel als Chance begriffen wird, pastorales Handeln ereignisbasiert zu begreifen und es entsprechend ereignisbasiert auszurichten.

Gleichwohl muss angefragt werden, ob das Modell der Agent:innen des Unmöglichen innerhalb der röm.-kath. Kirche sowie innerhalb Deutschlands tatsächlich funktionieren könnte resp. gewollt ist. In Anbetracht des deutschen Systems der Kirchensteuer ergibt sich die Frage, ob eine implizite Erwartungshaltung hinsichtlich einer bestimmten Dienstleistung seitens der Kirchensteuerzahler:innen nicht automatisch gegeben ist und auch eine berechtigte Erwartungshaltung bestehen darf. Ist diese aus dem Kirchensteuersystem entstehende Erwartungshaltung mit dem Konzept der „Agent:innen des Unmöglichen“ vereinbar? Anders formuliert: Darf nicht eine Person, die Kirchensteuerbeiträge zahlt, professionelles und bedürfnisorientiertes Handeln von kirchlichen Amtsträgern erwarten? Aber genau zu dieser Frage

lädt B. ein und ermutigt die:den Leser:in, dazu sich der Frage zu stellen, wie professionelles Handeln in der pastoralen Tätigkeit definiert werden kann.

B. erfüllt den von ihm selbstgesteckten Anspruch der Sehhilfe insofern, als die Habil. pastoral tätigen Menschen sowie Studierenden der Theol., die in Zukunft pastoral tätig werden möchten, eine Hilfe sein kann, die Veränderungen im Berufsfeld wie deren Gründe zu erkennen und den Wandel als Möglichkeit wahrzunehmen. B.s Thesen zur Beruflichkeit der Pastoral führen dazu, dass sich ein:e interessierte:r Leser:in zu diesen positionieren muss. Aus diesem Grund wäre es wünschenswert, wenn die Habil. im Sinne einer „Third Mission“ auch dem nicht wissenschaftlichen Publikum zugänglich gemacht würde.

Über den Autor:

Matthias Gabriel Beckmann, BA Rel.-Päd. Mag. Theol., Koordinator des Netzwerkbüros Theologie & Beruf an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster und Promovierender im Bereich Orthodoxe Theologie an der Philosophischen Fakultät der Universität Münster
(m.g.beckmann@uni-muenster.de)